

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

die Engländer unter dem Schutze von künstlichem Nebel in 1500 Metern Breite bei Chérisch zum Angriff vor. Starker Einsatz von Flammenwerfern und Panzerwagen sollte ihnen den Erfolg sichern. Die machtvolle deutsche Gegenwirkung brachte den gut angelegten Vorstoß aber doch bald zum Scheitern. Maschinengewehr- und Geschützfeuer hinderte die Annäherung der feindlichen Sturmkolonnen, und was von ihnen trotzdem in die deutschen Gräben kam, wurde im Gegenstoß vernichtet oder in die Flucht geschlagen. Dagegen hatten die Engländer an demselben Tage in Flandern einen kleinen, aber unter den blutigsten Opfern erzielten Erfolg, indem sie an der Straße Menin—Ypern in Kompaniebreite in die vordersten Gräben der Deutschen eindrangen. Bei guter Sicht war die Artillerietätigkeit der Engländer am nächsten Tage wieder erheblich stärker; mehrfach lag Trommelfeuer auf den deutschen Linien. Die Deutschen antworteten lebhaft mit ihren Geschützen und verursachten große Zerstörungen in den englischen Batteriestellungen und Gräben. Viele Vortreffer vernichteten englische Munitionslager und Stapel; bei Frezenberg explodierte auch ein Tank.

Trotz des ausgiebigsten Zerstörungsfeuers hielten die Feinde ihre Infanterie immer noch zurück, während die Deutschen eine Reihe von kleinen Vorstößen ausführten und unter anderem südlich vom Houthousterwalde nach erbitterten Kämpfen auch einen Teil der englischen Stellung einnahmen. Am 17. und 18. September setzten die Engländer ihre heftigen Feuerüberfälle einstweilen ohne nachfolgende Infanterieangriffe fort. Die Deutschen hatten aber bemerkt, daß die Gegner in ihren vordersten Linien zahlreiche Streitkräfte zusammenzogen, zu deren Empfang sie entsprechende Vorbereitungen trafen (siehe die Bilder Seite 291). Auch versahen sie ihre Abwehrruppen mit ausreichenden Kriegsgeschützen und Lebensmitteln, die lange Wagenkolonnen auf den Etappenstraßen nach vorn beförderten (siehe Bild Seite 293). Englische Transporte, die die deutsche Artillerie am 18. September am Zillebeker See und bei Pilsken bemerkt hatte, wurden unter Feuer genommen und schwer geschädigt. Der Etappenverkehr der Engländer war übrigens so eingerichtet, daß die neu eintreffenden Truppen mit den Verwundetentransporten möglichst nicht in Berührung kamen, damit sie mit größerer Zuversicht in den Kampf gehen sollten. Diese Vorsichtsmaßregel war getroffen worden, weil sich die Fälle von Gehorsamsverweigerung und Fahnenflucht beträchtlich vermehrt hatten.

Den ganzen 19. September über lag das englische Geschützfeuer mit ungeheurer Heftigkeit auf den deutschen Linien. Bei St. Julien stießen schon morgens eine Anzahl englischer Bataillone mehrmals vor, doch wurden sie vollständig zurückgeschlagen. Bei Langemark erstickte ein englischer Angriffsvorstoß bereits im deutschen Abwehrfeuer. Nachmittags trafen starke englische Stoßtruppen hart südlich von der Straße Ypern—Menin unter dem Schutze eines Tanks Angriffsvorbereitungen; sie wurden aber zerstreut, und ihren Streitwagen vernichtete ein deutscher Vortreffer. In demselben Abschnitt schickten die Engländer in den Abendstunden neue Kämpfer mit mehreren Tanks vor, die sofort auch in den deutschen Feuerhagel gerieten. Unterdessen erreichten die englischen Vorbereitungen zum Hauptangriff ihren Höhepunkt. Zwischen Langemark und Hollebefe feuerten die Engländer aus Minenwerfern und Geschützen auch die Nacht hindurch, was aus den Rohren ging; am 20. September morgens halb sechs Uhr wurde der Artilleriekampf aufs höchste gesteigert. Mittels Gasgranaten begannen die Engländer weite Strecken der deutschen Front

mit Flammenwerfern zu vergasen, und gleichzeitig erzeugten sie künstliche Nebelwolken (siehe Bild Seite 289). Dann erschienen die Sturmkolonnen hinter schwerfällig daherpollernden, zahlreichen Tanks, denen bombenwerfende Flieger, die auch mit Maschinengewehren in den Kampf eingriffen, voranflogen. Was die Engländer an Menschen und technischen Kampfmitteln aufzubringen vermochten, setzten sie jetzt gegen die deutschen Stellungen in dem Abschnitt Langemark—Hollebefe auf 12 Kilometern Breite ein, also auf wesentlich kleinerem Raum als in den zwei ersten Schlachten. Diese hatten auf einer Frontbreite stattgefunden, die bis zu 30 Kilometern umfaßte.

Gleich zum Beginn der Schlacht erlitten die Feinde, diesmal nur englische Truppen, durch das deutsche Sperrfeuer ganz fürchterliche Verluste. Mit solchen hatte die englische Führung allerdings gerechnet, weswegen sie schon am ersten Angriffstage 9 Divisionen, darunter 3 Divisionen Australier, die sich immer als besonders stoßkräftig erwiesen hatten, in den Kampf schickte. Doch weder die Tapferkeit der Australier und ihrer englischen Kameraden, noch die aus Geschützen und Maschinengewehren ununterbrochen feuernden Tanks, noch die Massengeschwader der Flieger vermochten den Widerstand der Deutschen zu überwinden. Die Stoßkraft der Angreifer wurde schon in dem von Hunderttausenden von Granaten und Mienen aufgewühlten Trichterfeld der vorderen deutschen Linien zerstört. In dieses wegen der Zerstörung jeder Verteidigungseinrichtung zur einheitlichen Gegenwehr kaum noch geeignete Gelände drangen die Feinde bis zu einem Kilometer tief ein, in der Richtung auf Passchendaele und Gheluvelt vermochten sie sogar noch um ein wenig weiter vorzurücken. Dann traf sie aber der deutsche Gegenstoß mit voller Gewalt und warf sie auf der ganzen Linie wieder auf das Trichterfeld zurück. Der Tag endete mit einem schweren Mißerfolg der Engländer. Um ihn zu verbergen, nannten sie in ihrem Bericht eine Reihe von Geländepunkten als erobert, unterließen aber, dabei zu bemerken, daß es sich nur um hart am Rande der englischen Linien liegende Waldabschnitte oder Höfe, oft genug auch nur um eingebürgerte Namen für gewisse Stellungsteile der vordersten deutschen und englischen Linien handelte, die selbst auf genauen Karten nicht zu finden waren. Die Engländer steckten immer noch im Trichterfelde, wenn auch wenige hundert Meter ostwärts ihrer Ausgangslinien.

Haig setzte seine Hoffnung auf den folgenden Tag. An diesem zeigte sich aber nur noch deutlicher, wie hoffnungslos es mit dem englischen Durchbruchversuch auch diesmal bestellt war. Klares Wetter erleichterte den Engländern, die deutschen Stellungen und Batterien ausgiebig durch Artillerie zu bekämpfen. Teilangriffe, die am Vormittag zwischen Langemark und Frezenberg unternommen wurden, kamen nicht vorwärts. Nach stärkster Feuersteigerung zwischen sechs und sieben Uhr abends erfolgte dort ein Hauptangriff. Aber selbst die Zusammenfassung aller Kampfmittel konnte nicht verhindern, daß der Vorstoß schon etwa 50 Meter vor den deutschen Stellungen zusammenbrach. Östlich von St. Julien gelang ein Einbruch von geringer Tiefe; allein ein deutscher Gegenstoß stellte auch hier die frühere Lage wieder her. Bei Strombeke konnten sich die Engländer in einem Graben festsetzen; doch auch aus diesem wurden sie wieder vertrieben. Zwischen Zonnebefe und Gheluvelt erstickte der feindliche Sturm im deutschen Abwehrfeuer. Als gegen zehn Uhr nachts auf der ganzen Front eine Kampfpause eintrat, sahen sich die Feinde auf der ganzen Angriffslinie in ihre Ausgangstellungen zurückgeworfen. Der dritte



Obot. Berl. Masinat.-Ges. m. b. H.
Oberleutnant Otto v. Rompf, vom König Ludwig von Bayern wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde mit dem bayerischen Militär-Max-Josephs-Orden ausgezeichnet, mit dem der persönliche Adel verbunden ist, fiel an der Spitze seiner Kompanie.